

Zeitschrift: Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft

Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe

Band: 79 (1982)

Heft: 7

Artikel: PIRATA : ein neuer Start für Jugendliche

Autor: Wyssling, Heinz / Höfler, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-838683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIRATA: ein neuer Start für Jugendliche

Seit anfangs April ist der zweimastige Topsegelschoner PIRATA mit der zweiten Gruppe von Jugendlichen und einem pädagogisch und seemännisch geschulten Betreuerteam an Bord von Brest (Bretagne) in Richtung Kanarische Inseln ausgelaufen.

Das 33 Meter lange ehemalige Frachtschiff aus den Balearen segelt unter Schweizer Flagge und wird durch den Verein PLUS – Schweizer Jugendschiff zur See – mit Domizil in Zürich, zum Zweck der Resozialisierung von verhaltensauffälligen Jugendlichen betrieben. Der im Frühjahr 1980 durch einige Segler und Sozialarbeiter gegründete Verein PLUS versucht, nach einem – zumindest für schweizerische Verhältnisse – neuartigen Konzept, Jugendliche zu einer Änderung ihrer sozialen (und kriminellen) Verhaltensweisen und zu einer Neuorientierung in ihren Lebensperspektiven zu bringen.

Das Hochsee-Segelschiff als Chance – Wer wird aufgenommen?

Auf die Pirata aufgenommen werden Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren (manchmal auch bis 20), die strafrechtlich belangt wurden und denen eine Heimeinweisung droht oder die unter einer vormundschaftlichen bzw. fürsorgerechtlichen Massnahme stehen (Kosten: Tagesansatz Fr. 150.–). Vorläufig werden nur männliche Jugendliche, die schweizerdeutsch sprechen, berücksichtigt; in einer späteren Phase ist jedoch beabsichtigt, auch Mädchen aufzunehmen. Weitere Voraussetzungen sind: Körperliche Robustheit und Gesundheit, Ansprechbarkeit auf elementare Erlebnisse, manuelle Geschicklichkeit, Bereitschaft zur Auseinandersetzung in einer Gruppe. Einzelgänger sind für das Leben an Bord weniger geeignet. Damit sich der Jugendliche auch selber über Sinn und Zweck seines Aufenthaltes auf dem Schiff Gedanken macht, muss er sich persönlich und schriftlich bewerben und seine Zielvorstellungen formulieren. Die PIRATA wird – das zeigen die Aufnahmegespräche sehr deutlich – auch von den «Matrosen» als Chance gesehen. Sie identifizieren sich in hohem Masse mit dem ganzen Projekt.

Das Leben an Bord als Therapiekonzept

Die PIRATA ist kein Vergnügungskreuzer. Anstelle von Arbeitstherapie im üblichen Sinne gibt es einen klar strukturierten Schiffsbetrieb, der unter dem Kommando des Kapitäns durch seemännische Überlegungen und Erfordernisse bestimmt ist. Die anfallenden Arbeiten und Vorschriften sind unmittelbar und ohne theoretische Vermittlung einsichtig: Sie gewährleisten den Schiffsbetrieb auf hoher See und werden damit zur Grundbedingung für das Überleben der ganzen Mannschaft.

Der Schiffsbetrieb

Sechs Betreuer begleiten die max. 10 Jugendlichen: Der Kapitän (Ruedi Zimmermann), der seine seemännischen Erfahrungen auf Regatta-Weltumsegelungen und als zweiter Offizier eines deutschen Jugendschiffes mit ähnlicher Zielsetzung gemacht hat und der zudem noch ausgebildeter Sozialarbeiter ist, ein erfahrener Schiffsmechaniker (Herbert Kernen), ebenfalls mit Hochseesegelpatent, drei Sozialarbeiterinnen (Barbara Heusser, Ursula Britschigi, Eva Salzmann) und ein Erzieher (Martin Tschümperlin).

Eine berufliche Ausbildung kann auf dem Schiff nicht geboten werden, dafür jedoch eine umfassende Einführung in die Seefahrt. Wir haben ausserdem die Zusicherung, dass Jugendliche, die sich für die Hochseeschiffahrt begeistern können, in Lehrstellen bei Schweizerischen Reedereien aufgenommen werden. Weil der Schiffsbetrieb ganzjährig gewährleistet sein muss, fallen dauernd Arbeiten an wie Rost klopfen, Segel flicken, Maler-, Schreiner- und Schlosserarbeiten, Unterhalt der mechanischen und elektrischen Einrichtungen sowie die täglichen Notwendigkeiten wie Backschaft (Küchendienst) oder Aufklaren (Putzen). Für die Sicherheit und das Vorankommen des Schiffes ist die ganze Besatzung (Junge und Betreuer) in Wachgruppen eingeteilt, die zweimal vier Stunden arbeiten und ebensoviel Ruhezeit haben. Die Freizeit bietet Möglichkeiten zu Spiel, Basteln, Musizieren und Gesprächen. Nach drei bis sieben Tagen wird für den Lebensmittel-Einkauf und das Auffüllen von Frischwasser ein Hafen angelaufen. Das bietet auch Gelegenheit, die Stadt und allenfalls das Hinterland zu besuchen. Für medizinische Probleme werden die Betreuer in Erster Hilfe ausgebildet, es gibt eine reich dotierte Apotheke an Bord, und man kann jederzeit mit der Schweiz in funktелефonischen Kontakt treten, wo ein Vertrauensarzt und ein Psychiater des Vereins zur Verfügung stehen.

Pädagogische Schwerpunkte

Wie schon angedeutet, soll der therapeutische Schwerpunkt in der unmittelbaren Einsicht in die Notwendigkeit der teils sehr harten Arbeit liegen. Das kürzliche Durchstehen des auch in hiesigen Zeitungen erwähnten Sturms im Ärmelkanal mit Windstärke 9 hat dies aufs deutlichste bestätigt. Auch wenn unmittelbar nach Einlaufen des Schiffes in den Hafen von Den-Helder Krisenstimmung herrschte, stachen wenige Tage später wieder alle miteinander in See. Die Begrenztheit, sowohl räumlich wie auch hinsichtlich der Bezugspersonen, ist ein weiterer Pfeiler des pädagogischen Ansatzes.

Der 6–9monatige Aufenthalt auf dem Schiff soll einem Marschhalt im Leben des Burschen gleichkommen. Er kann Distanz und Abstand von zu Hause gewinnen, und durch das Wegfallen der ständigen Reizüberflutung ist er auf sich selbst zurückgeworfen und gezwungen, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen. In einem kleinen und übersichtlichen Rahmen lernt der Ju-

gendliche, soziale Kontakte zu knüpfen und aufzubauen und gleichzeitig Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Er erfährt sehr direkt, wie er sein Leben mitbestimmen und mitgestalten kann. Die pädagogischen Prozesse sind dadurch verdichtet, und eine Resozialisierung wird in kürzerer Zeit möglich sein, was natürlich auch ökonomisch ins Gewicht fällt.

Die bisher gemachten Erfahrungen mit der ersten Gruppe von Jugendlichen sind ermutigend und haben gezeigt, dass das vom Verein gesteckte Ziel zu erreichen ist.

Für diejenigen, die nicht für längere Zeit auf See bleiben möchten, wird der Verein im Sinne einer Reintegration ins «Festlandleben» eine Nachbetreuung anbieten.

Es wird noch in diesem Sommer in der Nähe von Zürich eine Wohngruppe eingerichtet; die Nachbetreuung, die zeitlich auf 3–5 Monate beschränkt ist, soll dem Jugendlichen bei der Berufsabklärung, der Stellen- oder Ausbildungsplatzsuche helfen und mit ihm seine weitere Zukunft im weitesten Sinne vorbereiten.

Verbindungsstelle in der Schweiz

Eine Koordinationsstelle in Zürich ist Anlaufstelle und Drehscheibe des ganzen Projektes. Sie sichert den Kontakt zwischen dem Schiff und der interessierten Öffentlichkeit, nimmt Anmeldungen von Jugendlichen entgegen, ist ständig über den Standort des Schiffes orientiert und gibt generell Auskunft über das Projekt.

Adresse: Verein PLUS – Schweizer Jugendschiff zur See, Koordinationsstelle, Grubenstrasse 12, 8045 Zürich, Tel. 01/461 46 22

*Heinz Wyssling, Koordinator
Bruno Höfler, Vorstandsmitglied*

Ursachen der Kriminalität

(2. Teil) *Von Dr. W. T. Haesler*

d) Erhaltung der delinquenten Subkultur

Gegner von Cohen, die aber die Subkultur anerkennen, formulierten:

1. Das Individuum erlernt die Werte der delinquenten Subkultur durch seine Teilnahme in Banden, die die Subkultur verkörpern.
2. Die Gründe, aus denen Individuen zu Mitgliedern solcher Banden werden, sind unterschiedlich.